

Diezener Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Peltanzzeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

Annoncenpreis:
Stetig
1 M. 80 Pf.
bei den Postämtern
(incl. Postgebühren)
1 M. 92 Pf.
täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. C. Sommer,
Diez und Gms.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 65

Diez, Freitag den 17. März 1916

22. Jahrgang

Der Reichsschatzsekretär über die neuen Kriegsteuervorlagen.

Deutscher Reichstag.

Von Bundesratsmitglied Graf v. Hertling, Dr. Delbrück, Dr. Völsch und Dr. Kracht.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 8 Uhr.

Die Tagesordnung steht die Beratung des Reichshaushaltsetats. Die Beratung mit der ersten Beratung eines Gesetzentwurfes über die Erhöhung von Tabakabgaben, Einführung einer Kriegsgewinnsteuer, eines Umsatzsteuergesetzes und eines Frachtturkempels.

Staatssekretär Dr. Helfferich.

Während es sich bei dem vorigen Etat mehr um eine Frage handelte, bei der keine großen Meinungsverschiedenheiten entstehen konnten, liegt heute die Sache anders. Dem Etat sind Fragen von praktischer Bedeutung vorzulegen, bei denen die Meinungen auseinandergehen können. Wir müssen uns leiten lassen von dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes und dem einheitlichen Willen, aus diesem Krieg unserem Reich die Zukunft zu sichern. Im allgemeinen sind wir darauf verzichten, eine einigermaßen zuverlässige Berechnung der einzelnen Etatsposten vorzunehmen. Deshalb haben wir die vorjährigen Ansätze unter Berücksichtigung gewisser Zu- und Abgänge eingestellt. Wie im vorigen Etat haben wir äußerste Sparsamkeit walten lassen. Von neuen Beamtenstellen haben wir abgesehen und auf die Fortführung begonnener Bauten beschränkt. Die auf die Kriegsbedürfnisse zugeschnitten. Auch wenn die Kriegskosten bald kommen sollten, würden die Übergangsmassnahmen bis zur Erlangung des Friedenszustandes ausreichen. Ohne die Erschließung neuer Einnahmequellen würden die Bedürfnisse für Heer und Marine den Betrag von 480 Millionen haben. Zur Deckung dieser Bedürfnisse für Heer und Marine schlagen wir Ihnen neue Steuern vor, damit der Etat nicht ins Gleichgewicht gebracht werden kann, aber auch nicht zu sehr belastet. (Zehr wahr!) Aus den einzelnen Posten, aus der Besteuerung der Reichsbank und aus der Besteuerung der Reichsfinanzverwaltung sind große Einnahmen zu erwarten. Ein Betrag ist auch aus der Kriegsgewinnsteuer zu erwarten, und zwar schon für diesen Etat. Sie bildet den Hauptposten. Dabei müssen wir immer daran denken, daß es lediglich um das Balancieren des bürgerlichen Haushalts geht. Wir haben uns nicht, wie die Engländer, dazu entschlossen, die Kriegskosten aus Steuern zu decken. Wir haben aber zu neuen Steuern greifen, um die ordentlichen Ausgaben für die Reichswirtschaft zu sichern. Die Zeiten werden wieder kommen, in denen wir wieder bescheidenen Ausgaben rechnen. (Heiterkeit.)

Wir müssen jetzt vor allen Dingen unser Haus auch im Krieg gut bestellen.

Wenn unserem Volk die neue Kriegsanleihe nicht zu hoch ist, wenn wir ihre Verzinsung nicht sicherstellen. Eine neue Anleihe als neue Steuern bleibt nicht übrig. Unser Etat beschränkt sich aber auch auf das Mindestmaß. Unsere Hoffnung auf einen günstigen Friedensschluss geben wir nicht auf! Dennoch müssen wir die Kriegskosten erhöhen. Das ist eine unbedingte Notwendigkeit. Die Besorgnis, daß Sie ohne Not Millionen neue Steuern bewilligen, braucht Sie leider nicht zu drücken. (Heiterkeit.) Unser Volk hat vorher den Krieg ertragen. Die Steuer, die freudig übernommen wurde, muß auch jetzt ertragen werden. (Heiterkeit.) Dennoch müssen wir uns auch nicht mit den Steuern beschränken, sondern auch mit ihnen abfinden. Diese Steuern werden in der nächsten Zeit finden mit der Neuordnung der Finanzen, die einer der ersten und wichtigsten Aufgaben ist, die die erste Zeit des Friedens sein wird. Bei den neuen Kriegsteuervorlagen mußte Rücksicht genommen werden auf die Tatsache, daß auch die Einzelstaaten und Kommunen mit Kriegsausgaben und Steuern belastet sind. Als direkte Reichsteuer kommt nur die Kriegsgewinnsteuer, die eine umfassende Vermögenszuwachssteuer ist, in Frage. Eine Belastung der notwendigen Lebensmittel mußte ausgeschlossen sein. Dieses Programm

ist wahr gemacht worden. Dagegen muß der Tabak als das geeignete Steuerobjekt angesehen werden. Wenn schließlich die Tabaksteuer zu einer Verminderung der Einfuhr ausländischen Tabaks führte, so wäre das durchaus erwünscht. Auch der Umsatz- und Frachtturkendensteuern wird im einzelnen kaum zu spüren sein. Was die Reichsabgaben auf Post- und Telegraphengebühren anlangt, so wird mit ihnen wohl eine empfindliche Belastung des Verkehrs hervorgerufen. Unentbehrlich aber sind sie nicht. Eine ernsthafte Gefährdung unseres Verkehrs und unseres Wirtschaftslebens bedeuten sie nicht. Die Tabakindustrie hat sich zu weiteren Opfern bereit erklärt, und Handelsorganisationen sind bereit, zugunsten des Reichs weitere Lasten zu übernehmen. Wir geben dem Reich, was das Reich dringend braucht.

Mit der neuen Kriegsanleihe werden wir eine große finanzielle Schlacht schlagen.

Kein Gegner hat unsere Leistungen auch nur annähernd erreicht; wir haben ständig steigende Erfolge. Wir wenden uns vertrauensvoll erneut an das deutsche Volk. Und nun eine gewiß erfreuliche Mitteilung:

Die Kriegsausgaben haben in den bisherigen Monaten von 1916 2 Milliarden noch nicht erreicht.

(Bravo!) Unsere Kriegsausgaben sind heute kaum nennenswert höher als vor einem Jahre. Die englischen Kriegsausgaben sind 50 Prozent höher als die unserigen. Unsere und unserer Verbündeten Kriegskosten sind auf 50 bis 55 Milliarden zu schätzen, die der Entente auf 100 bis 105 Milliarden. Diese Tatsache steht im umgekehrten proportionalen Verhältnis zu dem Erfolg. (Heiterkeit.) Unsere finanzielle Kraft ist ebensowenig gebrochen wie der Kampfesmut unserer Truppen. Und selbst unsere Feinde fangen allmählich an, nicht mehr an den Erfolgserwartungen zu glauben. Lord Crewe bezeichnet diese Erwartung auch als einen höchst gefährlichen Irrtum. Der Feind, der angeblich den deutschen Militarismus niederwerfen, tatsächlich aber das deutsche Volk vernichten will, wird aufs neue erfahren, daß wir wie ein Mann zusammenstehen, um des Vaterlandes willen.

Der Sieg gehört uns und muß uns gehören. Wir werden ihn uns erkämpfen. Unsere braven Truppen haben ein Recht darauf, daß wir uns ihrer würdig zeigen, daß jedermann von uns seine Pflicht tut und zum Sieg und zum Frieden hilft. (Lebhafter, wiederholter Beifall und Handklatschen.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch, den 22. März, 1 Uhr, vertagt.

Bundesratsauschuß und Reichskanzler.

W. München, 16. März. Die Korrespondenz-Correspondenz meldet: Gestern nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Staatsministers des Reichs, Dr. Grafen v. Hertling eine Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten statt. Der Reichskanzler gab dem Ausschusse eine eingehende Darstellung der gesamten Lage, wie sie sich im gegenwärtigen Zeitpunkt des Weltkrieges ergibt. Die zuberstehenden, von dem unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zu einem siegreichen Ende getragenen Ausführungen des Reichskanzlers beschäftigten sich mit allen wichtigen schwebenden Fragen. Die vom Kanzler vertretene Politik fand die ungeteilte und vertrauensvolle Zustimmung sämtlicher Mitglieder des auswärtigen Ausschusses.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs von Tirpitz von der Spitze der Reichsmarineverwaltung, an der er fast 20 Jahre gestanden hat, sagt das Berl. Tageblatt: Tirpitz ist ganz unbestreitbar eine der wenigen starken Persönlichkeiten, die in der nachbismarckischen Zeit in einer Anstellung tätig gewesen ist. Er hat die Flotte, über die Deutschland heute verfügt, nach seinem Plane und Willen geschaffen, hat mit Energie und diplomatischer Gewandtheit alle Widerstände überwunden, hat in der Aus-

führung seiner Ideen sich als ein unermüdlicher Organisator gezeigt, hat vor allem Offiziere und Mannschaften mit froher Begeisterung und mit bewundernswertem Entschloßensein erfüllt. Niemand kann die mächtige Bedeutung einer solchen Arbeitsleistung leugnen wollen und auch diejenigen, die der Tirpitzschen Flottenpolitik nicht ohne Einwendungen gegenüberstanden, haben die ungewöhnliche Willenskraft und die glänzenden Geistesgaben dieses Mannes anerkannt. — Der Lokalanzeiger stellt fest, daß Tirpitz in sechs Flottengesetzen den Plan verwirklicht hat, mit dem er in das Amt einzog, aus dem er jetzt scheidet. Als der Weltkrieg ausbrach, war das Flottenprogramm, das in vier Novellen erweitert worden war, noch nicht durchgeführt. Das Maximum ihrer Stärke sollte die deutsche Flotte erst 1920 erreichen. Aber der Geist, der unsere Seeleute befehlte, hat Wunder gewirkt im Kampfe mit dem an Einheiten uns so ungeheuer überlegenen Gegner. Und unter den Werten dieses Geistes, der unsere Flagge auf allen Meeren die ihr gebührende Achtung verschaffte, der den Taten unserer Marine die Bewunderung der ganzen Welt erzwingt, steht der Name des scheidenden Großadmirals an erster Stelle. — In der Vossischen Zeitung heißt es: Der Rücktritt in schicksalsschwerer Zeit weckt nicht nur in der Marine lebhaftes Bedauern, sondern auch überall im Lande ohne Unterschied der Parteirichtung. Mit ihm scheidet der Mann, für den sich in weiten Kreisen unseres Volkes die deutsche Marine mit allen ihren herrlichen Taten verkörpert. Es wäre zu wünschen gewesen, daß es gerade diesem hervorragenden, tatkräftigen Soldaten und Staatsmann vergönnt gewesen wäre, an jenem Teile bis zum Ende dieses großen Ringens des Weltkrieges mitzuwirken.

Der neue Staatssekretär Admiral v. Capelle ist am 10. Oktober 1855 in Celle geboren. Er gehört der Marine seit 1872 an und ist seit 1891 mit kurzen Unterbrechungen im Reichsmarineamt tätig gewesen. Im Jahre 1904 wurde er Direktor des Verwaltungsdepartements, zehn Jahre später Unterstaatssekretär.

Ergebnislose franz. Angriffe in der Champagne

R.T.B. Großes Hauptquartier, 16. März. Amlich. Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern, besonders in der Nähe der Küste nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu; sie steigerten sich auch in der Gegend von Rohe und von Ville-au-Bois (nordwestlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellung südlich von St. Souplet und westlich der Straße Somme-Bh-Souain, die uns einige, ihnen sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem 2 Offiziere, 150 Mann unversehrt gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Längs der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toter Mann“ und der Waldstellungen nordöstlich davon streitig zu machen, im Keime erstickt worden. Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Niederaspach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschließung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampfe wurde ein französisches Flugzeug südöstlich von Veine (Champagne) abgeschossen, die Insassen sind verbrannt. — Feindliche Flieger wiederholten heute nacht ihren Angriff auf das Lazarett in Labry (östlich von Conslans). Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht. Von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und 2 Kinder leichter verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. — Keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 16. März. (W.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee Pflanz-Baltin und bei der Heeresgruppe Wdm-Ormolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Kozlow, an der Steppe, wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzo-Front war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefire vermindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Gefechtskämpfe dauerten vielfach nachts fort. Auch an der Särntnerfront hält das Artilleriefire im Jello-Abchnitt an.

Süddalischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Öfer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht um Verdun.

London, 16. März. Die Times meldet aus Paris: Der allgemeine Eindruck ist, daß der Feind sich für einen allgemeinen Angriff vorbereitet. Das Bombardement, das auf der ganzen Front sehr heftig war, war auf dem Westufer der Maas besonders schwer.

Amsterdam, 16. März. Wie aus London berichtet wird, äußerte sich der französische Minister des Inneren Maubi, er rechne bestimmt mit dem Rücktritt des französischen Kabinetts, falls Verdun fällt.

Von der schweizerischen Grenze, 15. März. Zu den Kämpfen um Verdun sagt der Berner Bund u. a.: Der gewaltsame Angriff auf die Position Verdun geht nun bereits in die vierte Woche. Da diese Operation mit Belagerungsmitteln arbeitet, so schiebt sich die Kampfhandlung sehr langsam weiter. In keinem Falle aber darf von einem Steckenbleiben der Kämpfe gesprochen oder der Versuch gemacht werden, festzustellen, ob der Gipfelpunkt des Angriffes bereits erreicht, überstiegen, oder die Offensive der Deutschen gescheitert ist. Bestand von seiten der deutschen Heeresleitung die Absicht, Verdun als Ausfallstellung zu entwerfen, so ist dieses Ziel erreicht. Der Verlust der vorgeschobenen Linien in der Woivre hat die Position Verdun vollständig gelähmt.

Rasche Hilfe!

Der Lokalanzeiger schreibt aus Genf: Im Journal muß Humbert offen bekennen, daß bei Verdun rasche Hilfe seitens der Verbündeten dringend geboten sei. Diese Mahnung richtet sich vornehmlich an Englands Adresse. Mangels orientierender amtlicher Angaben bleiben die fachkritischen Erörterungen unfruchtbar.

Aus Frankreich.

WZB. Bern, 15. März. (Nichtamtlich.) Wie Journal meldet, wurde Admiral Lacaze mit der interimistischen Geschäftsführung des Kriegsministeriums beauftragt, bis die nahe bevorstehende Bezeichnung des endgültigen Inhabers des Kriegsportefeuilles erfolgen werde.

Italien.

Gegen die Deutschland-Fege wendet sich die italienische Zeitung Idea Razionale, die für ihren Mut, mit dem sie der Wahrheit die Ehre gibt, Anerkennung verdient. Das Blatt beklagt sich mit scharfen Worten darüber, daß die große Mehrheit der Presse des Verbandes heute, nach zwanzig Monaten schwerer Kämpfe, noch immer auf denselben würdelosen Ton

Die Wiedergeburt Persiens.

Im zweiten Märzheft des von Freiherr v. Grotthuß herausgegebenen „Zürners“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) finden wir einen durch genaue Kenntnis des geschichtlichen Wertegangs wie der augenblicklichen Verhältnisse ausgezeichneten Aufsatz v. Madays „Freiheit dem Iran“, dessen zusammenfassenden Schluß wir hier wiedergeben:

Gewiß hat Persien die Schwächen jahrhundertelanger und in der letzten Zeit krisenhaft gesteigerten Verfalls noch nicht überwunden. Dennoch zeigt auch der Blick nach dem Iran deutlich, wie es dem Vierverband in Südwestasien nicht anders geht als auf dem Balkan: er erntet Sturm, wo er Wind gefät hat, seine Vorstöße verwandeln sich in Niederlagen, drohend erhebt sich auch im Iran der Islam, kraftvoll, fest im Vertrauen auf die Führerschaft des Kalifen und Padiſchah in Konstantinopel. Englands Politik ironisiert sich selbst. Mit vollen Waden hat John Bull in das Horn der Hege gegen den deutschen Militarismus geblasen und sich als Wächter und Schutzherr der Völkerfreiheit deklamatorisch angepriesen. Statt dessen geht das Inkraft von der Knechtschaft auf, wo er mit seinen Füßen hintritt, winkt Befreiung von alten oder neuen Fesseln den Nationen allein im Schirm der Mittelmächte und ihrer Verbündeten. Mehr noch! Als vom Goldenen Horn her der Ruf der fünf Fetwas zum Heiligen Krieg erklang, heißagten die politischen Orakel an der Themis, der Kampf werde lebendig in eine Hege fanatischen Pöbels ausmünden, ein Urteilspruch, der auch von einem großen Teil der neutralen Presse und sogar von einem ersten Orientforscher wie Snoud Gurgrone nachgebetet wurde. In Wirklichkeit hat der Dschihad nicht eine Falte vom Antlitz der früheren Arentzzüge gezeigt. Not und politische Vernunft weit mehr als die allislamische Theorie haben die widerstrebenden nationalistischen und kirchlichen Parteien des sogenannten islamischen Staats zusammengepreßt und die Keime eines höheren vaterländischen Gemeinbürgerschaftsbewußtseins auf-

plumper Beschimpfungen gestimmt sei, mit der sie jetzt den ersten Tagen des Weltbrandes alle Kriegereignisse in deutschfeindlichem Sinne behandelt habe. So sei auch alles, was man in den letzten Tagen über die hochbedeutungsvollen Kämpfe und die deutsche Offensive bei Verdun in den Verbandszeitungen habe lesen können, im höchsten Maße lächerlich und erbärmlich gewesen. Zum Besage hierfür zitiert das Blatt aus einem „Matin“-Artikel folgende Sätze über die Offensive: „Keinerlei strategischer Gedanke ist in diesem brutalen Wank zu erkennen. Die Deutschen stürmen heran gleich einer Herde wilder Büffel. . . Der deutsche Angriffsgedanke, der roh und ungefügt dem Hirn eines Barbaren entstrungen scheint, kann nie und nimmer wau.“ Eine Kriegskritik dieser Art sei vulgär und gefährlich zugleich, meint „Idea Razionale“. Ob der Angriff gegen Verdun brutal sei oder nicht, primitiv oder raffiniert, aus dumpfem Barbarenschädel oder hochzivilisiertem Strategenhirn stamme, das alles beweise gar nichts: die Hauptsache sei und bleibe, ob die Deutschen damit Erfolg hätten oder nicht, siegen oder besiegt würden! Die allzu zahlreichen Deutschenschmäher in ganz Europa hätten mit ihrem gehässigen Beschimpfen des Feindes und dem endlosen Gerede von den „brutalen und primitiven Kriegsmethoden Deutschlands“ es noch nicht zu verhindern verstanden, daß diese selben Deutschen trotz ihrer offenkundigen Inferiorität — in Belgien, in Rußland, auf dem Balkan von Sieg zu Sieg geschritten seien!

Salandras Angst vor der Wahrheit.

Lugano, 15. März. Hiesige Familien italienischer Reverbisten erfahren, daß viele Soldaten und auch manche Offiziere unter Widerruf des erhaltenen Feldurlaubes plötzlich nach der Front zurückgeschickt wurden, weil sie ungünstige Nachrichten verbreiten sollen. Karabinieri sind angewiesen, alle Urlauber daraufhin streng zu überwachen, was ein sehr groteskes Spionagesystem zeitigt.

„Virtueller“ Kriegszustand mit Deutschland.

Lugano, 16. März. (Zf.) Der Hauptredner in der gestrigen Kammer Sitzung, der Reformsozialist Canepa, forderte ein nationales Ministerium aller Kriegsparteien und regere Teilnahme des Parlaments. Ueber die ausgeschlossene Kriegserklärung an Deutschland, äußerte sich Canepa auffallend verächtlich. Die Regierung werde schon ihre Gründe dafür haben, und die Verbündeten werden sie anerkennen; übrigens bestehe nach Beitritt Italiens zum Londoner Vertrag und nach Einsetzung des Entente-Kriegsrats ein virtueller Kriegszustand mit Deutschland. Endlich drückte der Redner sein volles Vertrauen für Cadorna aus.

Neue Gewalttaten der Entente gegen Griechenland.

Konstantinopel, 16. März. (Zf.) Nach zuverlässigen Athener Mitteilungen besetzten französische Truppen die Eisenbahnlinie Saloniki bis Florina, ferner zerstörten die Franzosen den einzigen bei Florina vorbeiführenden noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet. Athener Nachrichten werden daher, wenn überhaupt, nur sehr umständlich hinausgelangen.

Rumänien und Bulgarien.

Sofia, 16. März. (W.) „Preporoz“ bespricht die verstärkte Bewegung der ententefreundlichen rumänischen Presse, die den Vierbund als erschöpft hinstelle und sich bemähe, gegen Bulgarien zu hetzen. Nur die konservative Presse trete diesen Treibereien entschieden entgegen, während die Regierungspresse eine unbestimmte Haltung einnehme. Das Blatt weist schließlich auf die übereinstimmenden Zu-

sprüche lassen. Entgegen allen Behauptungen von seiner Unreformierbarkeit hat der Islam gerade in der Feuerprobe des Kriegs Zeugnisse seiner Lebenskraft, seiner Entwicklungsfähigkeit und vom Goldblick seiner Moral in verworfenem Gestein abgelegt: wieder einmal schaut er uns mit jenem eigentümlichen rätselhaften Antlitz an, dessen Wesen vielleicht von Goethe am besten gedeutet wurde, wenn er meinte, der Koran widere stets von neuem an, um zugleich anzuziehen, in Erläutern zu setzen und am Ende Verehrung einzulösen. Wie die Bibel des Propheten, so gleicht die Religion, die er stiftete, einem gewaltigen Strom, der, auf unübersehbaren Ebenen dahinziehend, in tausenderlei Altwässern, Gabelungen und Abspaltungen zwischen Berdern, Vänten, Bühnen und Rehrungen versumpfen, zergehen zu sollen scheint, dennoch aber mit naturgegebener Anziehungskraft alle Hauptteile in gemeinsamem Bett wieder zu sammeln vermag, und dessen verdeckte Unterlauf eine reiche Menge edler Mineralien in aufgelöster Form und von starker Nähr- und Gestaltungskraft mit sich führt. Das sind die ethischen Innenkräfte, die Persiens Wiedergeburt vornärtstreiben, das ist der Samen, der, in die Früchten des kriegerischen Ackerfeldes gestreut, glücklicher Fruchtvermehrung entgegensteift.

Kars, an dessen starren Festungswällen einst alle Angriffsleidenschaft und alles Kampfesheldentum der türkischen Heere zuschanden wurde, bildet heute nur ein einzelnes Glied in der geschlossenen Kette von Befestigungen, Truppenammellplätzen, Kriegarsenalien, deren Hauptbollwerk Tschamwetpol, Alexandropol und Achalchich sind. Der türkische Stoß von Vostjan aus gegen Rußland kann daher allein kaum Durchschlagskraft besitzen, ebenso wie die Eroberung Erzerums durch die Russen keinen durchschlagenden Erfolg bedeutet, weil bei jedem weiteren Vordringen der türkischen Truppen westwärts die Kampfesbedingungen für sie selbst ungünstiger, für die osmanischen Verbände günstiger werden, und weil nach wie vor den pontischen und mesopotamischen Kampfschauplatz der namentlich im

teressen Bulgariens und Rumäniens hin, beiden Ländern bestehe weder in Gebietsansprüchen noch wirtschaftlichen Bestrebungen eine Nebenbuhlerschaft. Die Vor einem Großbulgarien sei unbegründet; das bulgarische Volk habe niemals nach fremdem Gut getrachtet. Ein größeres und gefährteres Bulgarien wäre die beste Bürgschaft für ein unabhängiges und großes Rumänien.

Aus England.

WZB. London, 15. März. (Nichtamtlich.) Die Sitzung des Reuterischen Büros. Unterhaus. Malcolm (Nicht) verlangte die Bekanntgabe der Ursache, warum die Daten der britischen Marine im Internierungslager Groningen Gefängnisstrafen erhielten und fragte Cecil die holländische Regierung auffordern wolle, in Zukunft dem britischen Gesandten im Haag sofort Mitteilung zu machen, wenn ähnliche schwere Urteile über in Holland internierten britischen Untertanen verhängt werden. Cecil antwortete, der zweite Teil der Frage könne bejahend beantwortet werden.

Kopenhagen, 15. März. Berlingte Tidende mit, daß die englische Landwirtschaft sehr spürbarem Arbeitermangel leidet. In einer Versammlung in Norwich habe nun der Landwirtschaftsminister versprochen, der Notlage abzuhelfen, indem er junge dänische Landwirte werben zu lassen, zu je 200 Mann herüberkommen sollen.

Die Erkrankung Asquiths.

Von der holländischen Grenze, 15. März. Die Rede Tennants bei der Vorlesung des Haushalts für das Kriegsamt war, wie die Times hervorhebt, anders nichters. Das Blatt schreibt, man empfinde meine Teilnahme mit Asquith wegen seines Unwohlseins Augenblicke in der Geschichte seiner Regierung. Dabei macht die Times natürlich eine Ausnahme auf die Schwierigkeiten mit den verheirateten Männern, worüber Asquith, wie man allgemein erwartete, hätte sprechen sollen. Tennant meinte, die Luftverdichtung für London sei jetzt geändert. Für die Finanzen nahe die Regelung ihrer Vollaufung. In London seien jetzt erleuchtete Landungsplätze für Flugzeuge errichtet. Der neue Abgeordnete Billing, der, wie erinnerung als Vorkämpfer für das Flugwesen gewählt wurde, gestern seine Jungferrede. Er bestritt, daß die getroffenen Maßnahmen genügt, und drang darauf, daß die Regierung so bald wie möglich zahlreiches verbessertes Flugzeug auf feindliche Länder anwende.

Marokko.

Rotterdam, 15. März. (Zens. Bl.) Die französische Deputiertenkammer hat die Protektorats-Regierung Marokko ermächtigt, den Betrag seiner Anleihe 242 Millionen zu erhöhen. Das Geld ist besonders bestimmt, die Verkehrsmittel in Marokko weiter auszubauen. Der Betrag geht hervor, daß es dem General Hautech nicht gelungen ist, die Stämme in der Umgebung von Tazza zur Unterwerfung zu bringen. Er mußte zu Beginn des Krieges 40 Bataillone seiner Truppen nach Frankreich schicken, die durch Landwechsellage erst wurden, weil die Verberstäme die Nachrichten von den Ereignissen in Europa, und besonders an den Dardanellen und im Balkan, verbreiteten.

Keine russische Anleihe in Amerika!

Petersburg, 15. März. (Zf.) Die Nowoje Wremja meldet, daß die Verhandlungen der Vertreter des russischen Finanzministeriums mit amerikanischen Bankhäusern wegen Aufnahme einer Anleihe zu Bahnbauten ergebnislos verlaufen sind.

Winter so gut wie unübersteigbare armenische Trennt. Tatsächlich ist offenbar die beste Angriffsrichtung Herbedschanzengrenze, von wo aus die natürlichen die Flüsse gegebenen jüdischen Einbruchstellen Marschstraßen in das Kaukasusgebiet unter Umgehung Blockierung des russischen Festungsgürtels zu gewinnen sind. Und dieser geographischen Günst der Verhältnisse gleichen sich die Möglichkeiten, jene religionspolitischen Flüsse nutzbar zu machen, harmonisch an. Denn von dort aus zieht die mohammedanische Einflußzone gegen Erzgängen gleich quer durch Kaukasien in zwei gestreckten Jügen, deren einer, das nordwestliche, im Ringreifen reicht, während der andere in Daghestan mündet, dessen Erhebung unter dem Freilicht der Stamml einfließen so unendlich viel Blut in die So ist offenbar die Länder- und Reichsgrenzenbrücke zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer im Blick auf die russisch-asiatischen Machtfragen von ähnlichem Schicksal wie der Sueskanal und Ägypten für die Weltbeherrschung. Gelingt es der Türkei, hier vom Balkan sich den Stellungsgewinn zu sichern, dann wäre die Gefahr, die sich aus dem vielbedeutenden Druck des Kolosses gegen das Zweistromland und den Persischen bujen ergeben, endgültig die Spitze abgehoben, dann den osmanischen Truppen in einem denkbar schmerzlichen birgigen Kampfgebiet mit tausend von der Natur gesegneten Fällen, wo jede Armee in Bewegung und Verproviantung auf das Wohlwollen der Eingeborenen angewiesen ist, Unterstützung als ein nicht hoch genug anzusetzendes Vorteil zufallen. Dann aber wird zugleich endgültig die Logdabbahn-Handelshochstraße der Weg bis zum Persien und damit die verkehrswirtschaftliche Bedrängung und Entwicklung des Iran, die Aufhebung seiner reichen Felder, seiner nicht minder reichhaltigen Landwirtschaft und das neue Aufblühen seiner berühmten Kulturen kostbarer Handelsgegenstände sein . . .

Eine Kunde vom Zeppelin 19.

...bekanntlich in der Nordsee untergegangen ist, ohne daß man von englischen Fischern, die dabei waren, Hilfe erhalten wurde, erhielt die Witwe des Verführers im Vertriebswerk Stammbach, Frau Baumann. Ihr Mann, Vater von fünf Kindern, war Obermaschinenmaat auf dem Luftschiff, warf in höchster Not seine Thermosflasche dem Luftschiff, in der eine Postkarte steckte, die folgenden Wortlaut hatte: Marineluftschiff 19 in Seenot geraten am 1. März, nachmittags 4 Uhr. Liebe Greta und Kinder! Bedenke mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit dem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Greta, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend; ist es anders beschaffen, nun so ist es Gottes Wille. Getreu bis in den Tod grüßt und küßt Dich und die Kinder herzlichst Dein Vater Georg. — Die Flasche wurde treibend an der niederländischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Luftschiff „Stella Smogen“ geborgen und der Marine-Luftschiff-Abteilung überhandt. Das Begleitschreiben, unterzeichnet von Vorkorvettenkapitän Strasser, spricht der Witwe Trost zu und betont, daß ihr Mann ein seiner Pflicht und den Seinen getreuer Held bis zum letzten Augenblick gewesen sei und als solcher auch im Andenken seiner Kameraden stehen werde.

Niederlande.

Gegen die englischen Schifanen.

Aus dem Haag, 15. März. Im Nieuwe Courant ... ein Feind des Blattes vor, man solle den englischen Feindgriffen in die holländischen Postsendungen ... durch ein Ende machen, daß man an bestimmten Stellen der See niederländische U-Boote aufstelle, die ausfahrenden Postdampfern die Post beim Verlassen der englischen Territorialgewässer übergeben und den heimkehrenden Schiffen die Post abnehmen, ehe sie in englisches Gebiet kommen. Nieuwe Courant spricht sich zu Gunsten des Vorschlags aus.

Der Untergang der Tubantia.

Amsterdam, 16. März. Der Dampfer Tubantia ... in der Nordsee untergegangen ist, ohne daß man von englischen Fischern, die dabei waren, Hilfe erhalten wurde, erhielt die Witwe des Verführers im Vertriebswerk Stammbach, Frau Baumann. Ihr Mann, Vater von fünf Kindern, war Obermaschinenmaat auf dem Luftschiff, warf in höchster Not seine Thermosflasche dem Luftschiff, in der eine Postkarte steckte, die folgenden Wortlaut hatte: Marineluftschiff 19 in Seenot geraten am 1. März, nachmittags 4 Uhr. Liebe Greta und Kinder! Bedenke mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit dem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Greta, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend; ist es anders beschaffen, nun so ist es Gottes Wille. Getreu bis in den Tod grüßt und küßt Dich und die Kinder herzlichst Dein Vater Georg. — Die Flasche wurde treibend an der niederländischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Luftschiff „Stella Smogen“ geborgen und der Marine-Luftschiff-Abteilung überhandt. Das Begleitschreiben, unterzeichnet von Vorkorvettenkapitän Strasser, spricht der Witwe Trost zu und betont, daß ihr Mann ein seiner Pflicht und den Seinen getreuer Held bis zum letzten Augenblick gewesen sei und als solcher auch im Andenken seiner Kameraden stehen werde.

Vermischte Nachrichten.

Berliner Tageblatt aus Lugano: Bei Assiago ging ... 35 Menschen sind tot, 15 Verwundete, 6 Personen werden noch vermisst.
Das Generalkommando in Nürnberg gegen ... Das stellvertretende Generalkommando ... folgende Bestimmungen: Den Stellen, die mit der Beschaffung von ... für Heereszwecke befaßt sind, muß es auffallen, ... die Frauen in kürzester Wegen für zu der vorhergehenden ... weite kaltenreiche Mode und übertriebenen ... Stiefel tragen zu müssen glauben. Hierdurch werden ... Stoff und Leder verwendet, die wichtigeren ... werden möglichst werden können. Es darf von dem vater ... Sinn unserer Frauenwelt erwartet werden, daß ... genügt, sie vor Modetorheiten zu ... und sie zu unserer ersten Zeit entsprechender ... in der Kleidung zu veranlassen.

Zeichnet die IV. Kriegsanleihe!

Telephonische Nachrichten.

Zum Untergang der „Tubantia“.

Amsterdam, 17. März. Die Blätter ... über den Verlust des großen Dampfers ... als eines der Eliteschiffe der holländischen Handelsflotte galt. Obwohl nach den ... Berichten noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, was die eigentliche Ursache des ... war, und obwohl die Meldung des Kapitäns, daß ... torpediert wurde, noch der Bestätigung ... Reizung, die Schuld der deutschen Kriegsmarine in die Schuhe zu schieben.

Amsterdam, 17. März. Nach einem bei dem ... in Haag eingelaufenen Bericht wurden 377 ... von der Tubantia gelandet, während sich nach ... 31 Personen an Bord befanden. Man glaubt, ... Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist ... an, daß alle Personen gerettet ... — Wie aus Blijssingen gemeldet wird, erzählen ... daß bei der Explosion ein Teil der ... weggerissen wurde. Ladung und Post ... verloren. Nach den Erzählungen der Schiffbrüch ... der Rajahinuram sogleich mit Wasser ... Das Vorkorvettenkapitän neigte sich nach unten. Als die ... getroffen wurde, lagen die Passagiere in den ... Sie wurden so schnell wie möglich geweckt. In ... Klasse entstand einige Panik, aber es ge ... Errettung zu schaffen.

Amsterdam, 17. März. Die hiesigen Blätter ... erfahren, daß der Dampfer Breda mit 200 Geretteten und dem Kapitän der Tubantia in Batavia angekommen ist, ferner daß der Dampfer Kampine 50 Gerettete an Bord hat. Der Unfall ereignete sich zwischen 2 und 2,30 Uhr früh; das Schiff sank um 5,45 Uhr.

Blijssingen, 17. März. Einer von den Geretteten erzählt, daß die Tubantia um 2 Uhr nachts im Mittelschiff getroffen wurde. Man glaubt, daß einige Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Kriegführung mit allen Nachtmitteln und mit aller Schärfe.

Berlin, 17. März. Der Lokalanzeiger bringt an der Spitze des Blattes einen Artikel zur Lage, in dem gesagt wird, es bestehe an keiner Stelle Meinungsverschiedenheit darüber, daß alle an der Spitze stehenden Männer erkannt hätten, daß jedes Nachtmittel, das uns zu Gebote steht, zur Verwendung gelangen müsse, um den Krieg mit allen uns zur Verfügung stehenden Waffen und mit aller Schärfe durchzuführen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Vereinfachung der Wurstherstellung. In der Reichsprüfungsstelle fand eine Konferenz statt, die sich mit dem Plane befaßte, die Anzahl der Wurstsorten zu beschränken: Man einigte sich auf die von der Regierung gewünschte Einschränkung. Es sollen nur noch hergestellt werden: Blutwurst, Leberwurst, Rohwurst, Brühwurst und Sülze (Preßkopf, Schwarzenmagen, Sülze). Blutwurst sollen zwei Sorten angefertigt werden: eine bessere Fleischwurst und eine gewöhnliche Blutwurst. Außerdem soll dort, wo es bisher üblich war, die Fabrikation von Blutwurst mit Zusätzen (Semmel, Grübe usw.) gestoppt sein. Von Leberwurst sollen ebenfalls zwei Sorten hergestellt werden. Von Rohwurst sollen drei Sorten zugelassen sein: 1. Grobschnitt, 2. Feinschnitt, a) schnittfest, b) weich (Schmierwurst). Von Brühwurst werden zwei Sorten zugelassen: rohe (frische Bratwurst) und geräucherte (Knoblauchwurst, Brühwürstchen). Von Sülzwurst kann weiße (Preßkopf) und rote (roter Schwarzenmagen) hergestellt werden. Es wird den örtlichen Preisprüfungsstellen überlassen, ob sie die angeführten Wurstsorten voll genehmigen oder ob sie die Zahl der zugelassenen Sorten noch weiter beschränken wollen. Die Preisfestsetzung erfolgt unter Prüfung der Reichsprüfungsstelle. Wegen der Versandware und des Verkaufs in den Delikatessgeschäften war man der Meinung, daß diese Waren durch Plomben gekennzeichnet werden können. Für derartig gekennzeichnete Ware kann dann auch ein entsprechend höherer Preis den Delikatessgeschäften nach Genehmigung durch die Behörde bewilligt werden.

!: Fahnen, 16. März. Gefr. Karl Wehl, Feld-Regt. Nr. 27, 3. Batterie, erhielt wegen Mutes und Besonnenheit, als er seinen schwerverwundeten Leutnant aus dem Feuer trug, das Eisenerz-Kreuz.

!: Keine Fleischarten. Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die Einführung der Fleischarten unmittelbar bevorsteht, ist, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ von zutändiger Stelle erklärt, falsch und irreführend. Es sind von der Regierung noch keine dahingehenden Beschlüsse gefaßt. Allerdings schweben Erhebungen über den Fleischverbrauch, und es wird ein Weg gesucht, um den Verbrauch einzuschränken. Welche Schritte aber unternommen werden sollen, um dieses Ziel zu erreichen, darüber ist regierungsgesetztlich noch keine Entscheidung getroffen.

!: Wiesbaden, 16. März. (W.) Der Vorstand des Viehhändlerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat auf Grund des § 2 der Satzungen beschlossen, den Abzug 4 der Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 7. ds. betr. zulässige Preisausschläge beim Weiterverkauf der Schweine und Stallhöchstpreise für Rindvieh wie folgt abzuändern: Außer Frachtkosten dürfen für Handlungskosten und Handelsgewinn beim Weiterverkauf der Rinder a) innerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarktes höchstens 3 Prozent vom Einstandspreis, b) auf einem Schlachtviehmarkt östlich von Berlin im Ganzen höchstens 6 Prozent, c) auf dem Schlachthof Berlin und auf Schlachtviehmärkten westlich von Berlin im Ganzen 7 Prozent berechnet werden. — Vorstehende Festsetzung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in den Kreis- und Amtsblättern des Regierungsbezirks, spätestens aber am 21. ds. Mts. in Kraft.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 17. März 1916
!: Höhere Mädchenschule. Am 15. ds. Mts. unterzogen sich 5 Schülerinnen der Kl. 2 in der Hildaschule zu Coblenz der Aufnahmeprüfung für Kl. 1. Sämtliche Schülerinnen wurden aufgenommen.

!: Butterausgabe. Nach der heutiger Bekanntmachung des Magistrats findet von heute ab zum 2. Mal der Verkauf von Butter oder Margarine durch ... statt. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß für jeden Inhaber einer Bezugskarte die Menge von 31 Gramm für einen Abschnitt festgestellt ist. Die Verkaufszeit dauert von heute bis einschließlich Sonntag nachmittags 2 Uhr. Es braucht sich also niemand zu den Geschäftslokalen zu drängen.

!: Kriegsnotbehelfsausschussung i. d. Stadt-Turnhalle. Wenn man die Stadt-Turnhalle mit großen Erwartungen betrat, so mag mancher oder manche im ersten Augenblick etwas bedrückt sich im lichten Raume umgesehen haben. Mancher wird vielleicht im Innern gedacht haben: „Also so sieht eine Ausstellung im Kriege aus.“ Und doch möchte ich fast von jedem behaupten, der die Ausstellung besucht

hat, daß er befriedigt nach Hause gegangen ist. Hier heißt es eben „ansehen; sich etwas in das scheinbar Unwichtige vertiefen und dann urteilen.“ Die Ausstellung trägt ihren Hauptwert den Frauen zu. Es war auch in der Hauptsache das weibliche Geschlecht, das in den Tagen vom 11.—13. der Turnhalle besondere Beachtung schenkte. Widmen wir einmal kurz der Ausstellung selbst unsere Aufmerksamkeit. Auf Tischen sind die einzelnen Gegenstände hübsch und einseitig ausgelegt: Da haben wir zuerst eine Reihe von Kochbüchern und Kochrezepten, die jetzt im Kriege entstanden, aber nicht nur Wert für die jetzige Zeit haben, sondern bestehen und beachtet bleiben sollten für immer. Man sieht in allem, daß alles ersetzt werden kann. Nur praktisch sein! Wie schon in einer früheren Nummer erwähnt wurde, verdienen besondere Aufmerksamkeit die Tüten „Brate ohne Fett“. Manche Hausfrau wird vielleicht lachen und sich sagen „Unsin, das ist ausgeschlossen“. Und doch ist gezeigt, daß es durch Anwendung dieser Tüte, hergestellt aus einem gewissen Pergamentpapier, ermöglicht ist, vollständig ohne jeglichen Zusatz Fleisch aller Art schmackhaft zu braten. Eine Anzahl Extrakte, die auswärtige Firmen zur Verfügung gestellt hatten, und teilweise sogar künstlich waren, werden sich als praktisch und sparsam einführen. Doch nicht nur sehen wir Ersatz ausgestellt, der allein der Ernährungsfrage zu Gute kommt. Da haben wir Ersatz für Ledersohlen, der an Güte und Verwendungsfähigkeit dem Leder nicht viel nachgibt und doch viel billiger als letzteres ist. Von den Verwundeten aus hiesigen Lazaretten lagen auch einige Arbeiten aus. Vor allem waren es Steppdecken und selbstgefertigte Kochbeutel. Steppdecken nicht etwa aus Taunen und roher Seide hergestellt. Nein, aus Zeitungen. Ist's möglich, aus Zeitungen? Eine Anzahl Blätter, vielleicht 20 Stück, werden leicht aufeinander genäht und die einzelnen Padden nacheinander wieder praktisch angeheftet. Das ganze zum Schluß mit einer billigen Flanellhülle umgeben, und eine wirkliche warme Decke ist fertig. Die Hauptaufmerksamkeit wurde natürlich den „Kochkisten“ zugewandt. Die Ausstellungsleitung hatte es sich nicht nehmen lassen, am vergangenen Montag, dem letzten Tage der Ausstellung, zu einem Vortrag der Kochlehrerin Fräulein Koll einzuladen. Eine Anzahl Wißbegierige hatte sich eingefunden. Immerhin wäre aber noch Raum für etliche gewesen. Es wird die, die den Vortrag hörten, nicht gereuen, daß sie ihre Zeit in den Nachmittagsstunden opferten. Fräulein Koll wies darauf hin, daß die Kochkiste zwar nichts Neues wäre, doch würde ihr im allgemeinen noch zu wenig Beachtung geschenkt. Das läme daher, weil die wenigsten Hausfrauen den Wert der Kiste kennen. In klaren und abgemessenen Sätzen erklärte sie die Zusammenstellung und führte an einem Beispiele vor, in welcher Weise mit einer Kochkiste praktisch gebrotet und gekocht wird. Sie machte es den Zuhörern greifbar, daß man durch Anwendung einer Kochkiste nicht nur Zeit, sondern auch Heizung und Geld spart. Kurz erklärte sie, daß jedermann in der Lage sei, sich selbst eine Kochkiste mit ganz geringen Mitteln zu fertigen. Wogegen recht viele Hausfrauen später einmal Gelegenheit haben, von Fräulein Koll zu lernen. Es wäre dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch der ganzen Volkswirtschaft ein wesentliches Gedenkt. Man kann sagen, die Ausstellung hat mit geringen Mitteln einen vollen Erfolg gehabt. Nur schade ist es, daß sie einen so begrenzten Besucherkreis hatte. Es wäre gut und wünschenswert, wenn auch andernorts ähnliche Veranstaltungen Nachahmung fänden. Der Ausstellungsleitung wären solche Früchte zu gönnen. Manche Hausfrau, die den Vortrag nicht besuchte, mag es jetzt gereuen. Doch es ist beschlossen, in Bälde wöchentliche Kriegskochkurse am hiesigen Plage einzurichten, wodurch es auch armen Frauen ermöglicht ist, die Neuerungen auf diesem Gebiete kennen und anwenden zu lernen. Möchten recht viel Damen dazu beitragen, daß diese Kurse in geeigneter Weise Einführung finden. — Ein besonderes Lob muß zum Schluß noch unseren „Feldgrauen“ gezollt werden. Sie sind die Triebfeder der ganzen Ausstellung vor und während derselben gewesen. Sie haben die ganze Dekoration und den Aufbau der Sachen bewerkstelligt und waren während der Ausstellung den Besuchern beredte Führer. Von der „Kochkiste“ haben sie genau so viel erzählt können, wie von ihrer „Feldkochkiste“ in Gestalt der Feldküche. Man sieht, wie die Feldgrauen sich am Kriege beteiligen, auch wenn sie krank oder verwundet sind.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Dange, Bad Ems

Verkauf von Eiern.

Von Samstag, den 18. d. Mts., vormittags 8 Uhr ab werden in dem Geschäft von Friedr. Raddehrt vor der Stadt bezogene Eier zum Preise von 15 Pf. das Stück verkauft. Es werden nicht mehr wie 5 Stück an eine Familie abgegeben. Bei dem Einkauf sind die Brothücher vorzuzerkeln.

Bad Ems, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung betreffend den Verkauf von Butter und Margarine.

Die Abschnitte Nr. 1 und 2 der Bezugskarten für Butter oder Margarine, die, wie aus dem Ausdruck zu ersehen ist, für die Zeit vom 6. bis 19. d. Mts. gelten, berechnen den Inhaber, bis zum 19. d. Mts. einschließlich zum Bezuge von je 31 Gramm Butter oder Margarine. Da hiernach auf die Abschnitte Nr. 1 und 2 zusammen nur 62 Gramm und 3 Pf. auf einen Haushalt mit 4 Personen nur 248 Gramm Butter oder Margarine entfällt, empfiehlt es sich für die kleineren Haushaltungen sich gemeinsam zum Einkauf zusammenzu-

